

LIBRARIUS VALLIS

XI, 48.



- 1) Mangel Aufschrift von dem Erben zum Nach-
M. Pap.
- 2) Piquaders Curriculum vitae enthalten
- 3) Ficaunders Gedichte auf dem Münsterberg
- 4) Ch. Gelpke Grundriss auf dem Münsterberg
- 5) Margarete in einigen Jahren in Günsten
von auf dem Münsterberg gehalten Gedichte
- 6) Eiusd. Das blue Religionen über alle der größte
Jocher in der Religion vier Gedichte
- 7) D. Köpfer Aufschrift Ch. Gelpke
- 8) Sad schreibt das über Ch. Gelpke fauer,
Jung 1. 11. Gilt
- 9)
- 10) Gepfähr in Aufschrift der Erbenigen gewiss Ch.
Gelpke und P. Nauendorf
- 11) Vertraute Unterscheidung gewiss Ch. Gelpke Pap
und Ch. Gelpke 4.
- 12) Ch. Gelpke Grundriss und frische Grabr an
in Stadt und Drey
- 13) Sad ist Golt spritzender Bild Ch. Gelpke

- 14) Zur Inst. Galt, in. Galt Symbolica
 15) Gänze der Stadt Inst. in. über d. Milben
 fowordnung &
 16) Briefe von der Inst. in. über d. Milben
 der &
 17) Nachr. von der Inst. in. über d. Milben
 18) Relation von der Inst. in. über d. Milben
 19) Galt in. über d. Milben
 Inst. in. über d. Milben in. über d. Milben
-



קִרְיָה
 Boßheit muß gestraffet werden.

Francis Cuhler, Kupf.
 Trabante in Dresden

Adert ihn
 Vierseilet ihn
 Schindet ihn lebendig
 Seislet ihn
 Brakel ihn
 Fiedel ihn in Ohrl
 Sanget ihn

ist mit as Rad,
 getödtet den 18.

Stößen in Dresden
 July. 1726.

Ob ich will der möcht ihm mitemein
 Er nicht heilige Kind er Segnen

Was zu thun was
 Ist der Morder sterben?

apuzi... u... u... u... u... u...



Frentz Cuhler
 im gefängniß

Ward vormahls Sehn Ehr erweckt durch einen Sahn.
 So war Ihn dieser Lohn zur Busse Ehr u. Sahn,
 Sein Solger aber will dieß Fußgeschrey nicht leiden,
 Drum er den armen Sahn die Gurgel laßt abschneiden.

Wann diesen Morder will der Pabst zu Martirer krohne,
 So mag sich ja kein Mensch nach dessen Himmel sehnen,
 Er ist wo Sidas ist, und traget gleiche krohn,
 Nur jener kriegt den Strich, u. der das Rad zu lohn.

SECTIO III.

Die
Versöhnte Gerechtigkeit,

Oder

Umständliche

RELATION

von der wohlverdienten

EXECUTION

Des

Dresdnischen Priester-Heynders

Frank Saublers,

Geschehen zu Dresden, den 18. Julii 1726.

Frankfurt und Leipzig. 1726.

SECTIO III.

De

Rechtliche Befugnisse

der

Rechtlichen Person

RELATION

von der Rechtsprechung

EXECUTION

De

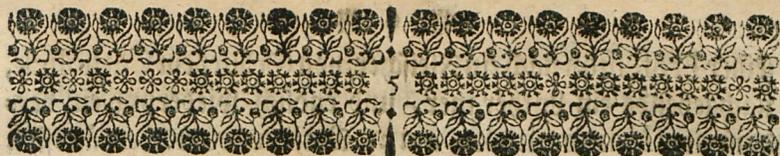
Rechtlichen Befugnisse

der Rechtlichen Person

Rechtliche Befugnisse

Rechtliche Befugnisse





WAn lieset von dem löblichen Kayser Justiniano, daß derselbe, so oft er vor einer Gerichts-Stäte, Galgen oder Rad, vorbeÿ gereiset, seine Hände aufgehoben, und also gesprochen: *Salve veneranda justitia!* Ein vornehmer *Uctus* nennet in seinen Schrifften die aufgerichteten 3. Galgen-Säulen, woran insgemein die Diebe pflegen aufgekniüpffet zu werden, drey Ehren-Säulen der Gerechtigkeit. Wenn alle Menschen fromm wären, ihre *Devoir* thäten, sich vor groben Missethaten und Sünden hüteten, hätte die Gerechtigkeit nicht nöthig gehabt, Galgen und Räder aufzubauen, weil aber viele böse Menschen Gottes Gebote aus den Augen setzen, hat man dergleichen Handlanger der Gerechtigkeit müssen anschaffen und beyhalten. Denn *crescentibus delictis, crescunt poenæ.*

Die Churfl. Sächs. Residenz-Stadt Dresden hat sich genöthiget befunden, in ihrer Ring-Mauer, und zwar auf öffentlichem Marckte, den 18. Jul. dieses iztlaufenden Jahres, ein Echaffout oder Todten-Gerüste aufzubauen, weil die Gerechtigkeit einen öffentlichen groben Missethäter, Priester- und Meuchel-Mörder nach Verdienst zu bestraffen vor nöthig befand. Denn, nachdem bekantlicher Massen ein reitender Trabant, Franz Laubler genannt, gebürtig von Oberhausen, bey Augspurg,

seiner Profession nach ein Fleischer, von Geburt ein Catholick, nachgehends ein Lutheraner, und endlich wiederum ein verdammter Mammelucke, am 21. Maji an. curr. den ältesten Diaconum zum Heil. Creutz, Hr. W. Herm. Joach. Hahnen, in seiner Priester-Wohnung auf der Pfarr-Gassen, Mittags gegen 1. Uhr, durch 6. Mörder-Stiche hingerichtet, er auch so gleich der Justiz in die Hände gefallen; Also ist man alsobald mit gehöriger Sorgfalt und unverdrossenem Fleiße dahin bedacht gewesen, diesen Bösewicht nicht allein in recht sichere Verwahrung zu schaffen; (Wie er denn nach geschehener Abführung aus dem Königl. Schlosse mit 4. starken Ketten in dem Lips-Tullianischen Gefängnisse feste geschlossen wurde) sondern auch zu verschiedenen mahlen, hinter alle Umstände zu kommen, und die Anstifter zu erfahren, zu verhören und recht scharff zu examiniren. Gleichwie aber dieser Bube, welches so gleich primo intuitu seine böse und tückische Visage zeugete, zu keinem offenhertzigen Bekänntniß, weder durch gute noch böse Vorstellungen zu bereden war, so blieb er immerzu bey seiner Verstockung, und kunte man, ohngeachtet aller angewendeten Mühe, eben so viel aus ihm nicht heraus bringen. Das Delictum kunte er zwar nicht läugnen, indem es Sonnen-klar war, Delinquent sich hingegentheil noch darzu recht glücklich schätzte, daß er ein so wichtiges und heilsames Werck ausgeführet, vorgebende, die Heil. Dreyfaltigkeit habe ihn hierzu mit Krafft und Stärke ausgerüstet 2c. dennoch fand sich eine hohe Obrigkeit dieser Residenz-Stadt Dresden aus vielen Umständen genöthiget, diese That

That recht scharff zu untersuchen, und die Acta förderfamst zu rechtlichem Erkantniß zu überschicken.

Es hat aber E. E. Rath der Königl. und Churf. Residenz-Stadt Dresden, mit Zuziehung des Herrn Gouverneurs von Baderbarths Hoch-Reichs-Gräfl. Excellence, nichts unterlassen, was zu Ausübung der Justiz, und zu Darstellung der bey ihm sehr verborgen liegenden Wahrheit nöthig gewesen, welches auch mit so grossem Fleiß und unermüdetem Effer geschehen, daß man in einer Zeit von 2. Monathen 2. mahl Urthel und Rechtl. Erkantniß einholten, und auch exequiren können. Daß folgendlich denen Stadt-Gerichten, in Untersuchung und Bestrafung dieses groben Verbrechen, nicht der geringste Fehler beyzumessen. Montags ward diesem Priester-Mörder in carcere die Todes-Post eröffnet, und daß ihm mit dem Maas, damit er gemessen, wiederum soll gemessen werden, angedeutet, ihm auch, wie er sich zuvor zu Gott zu bekehren, und ihm seine begangene schwehre Sünden mit herztlicher Reue und Leid abzubitten, angesaget, welches er sich aber im geringsten nicht commoviren lassen, so gar, daß man auch nicht die geringste Veränderung in seinem Gesichte verspüret hätte, wie er denn auch keinen Prediger, weder von der Evangelischen, noch Papistischen Kirchen zu sich verlangte, seine in der höchsten Gefahr schwebende Seele zu besorgen. Und ob ihm schon auf das allerbeweglichste zugeredet wurde, die Gefahr seiner Seelen zu beheerzigen, u. sich zu einem bevorstehenden seligen, nicht aber unseeligem Ende zu zubereiten, so wolte dieses freundliche Zureden bey dem verstockten Sünder doch leider wenig oder gar nichts versangen, sondern

er

er blieb bey seiner Hartnäckigkeit und teuflischen Verstockung einmahl wie das andere. Da nun die Judices vi sui officii, da sie auch vor die Seele eines zum Tode verurtheilten armen Sünders, allerdings zu sorgen haben, ihm scharff anlagen, an den Tag zu geben, welcher Religion er bleiben und sterben wolte, so erwehlte er endlich nach vielen difficultäten diejenige, in welcher er war geböhren und gezogen worden, nehmlich die Papistische. Hierauff wurde ihm alsobald der Römisch-Cathol. Geistliche, Pater Hartmann ins Gefängniß zugeschickt, einen Versuch zu thun, ob er diesen verstockten Buben auf bessern Weg bringen möchte. Es ließ sich auch derselbe gar viele Mühe kosten, ihn zur Erkänntniß seiner Sünden zu bringen, allein der Teuffel druckte ihm mitten unter denen aller seriösesten Vorstellungen, die Augen zu, daß er zu schlummern anfieng, und sich anfänglich gar wenig um des Geistlichen Vorstellungen bekümmerte, und weil dazumahl unterschiedene Officirer und andere Leute gegenwärtig waren, hörte man dieses Judicium: Das Kind-Vieh schläfft ja, wie soll er vom Beten hören? Der Papistische Geistliche drang zwar sehr scharff drauff, daß er das heilige Abendmahl nehmen möchte, es wolte aber Laubler nichts davon hören, sondern blieb immerzu bey seiner Verstockung. Es wiederholte dieser Pater Hartmann seinen Versuch zum öfftern, soll aber nach Aussage derer gegenwärtig gewesenenen Personen gar schlechten Ingress gefunden haben. Zwen Tage vor seiner Execution, hat er auf Befragen, ob es ihm nicht leid wäre, daß er den unschuldigen Prediger umgebracht, also geantwortet haben: Er wolte eine Hand drum

drum geben, wenn es nicht geschehen wäre. Ob ihm dieses von Herzen gegangen, oder ob er es aus Furcht eines schmerzlichen Todes geredet, ist Gott, der Herzen und Nieren prüfet, am allerbesten bekant. Die Nacht, vor erfolgter Execution, wurde vor dem Rathhause auf öffentlichem Markte, ein Echaffot oder Todten-Gerüste aufgesetzt, worauf des Tages darauf die Execution vollzogen werden sollte, dieses war 8. Ellen hoch, 22. Ellen breit, und eben auch so lang, accurat ins gevierte gebauet, oben rund um und um mit einem Geländer versehen, auf solches gieng, gleich der Rath-Haus-Thüre gegenüber, eine 3. Ellen breite, und mit 2. von Bretern gefertigte gedoppelte Lehne, 14. Stufen hohe Treppe, und hat man wol noch nie gehöret, noch in einigen Dresdnischen Nachrichten gelesen, daß auf dem alten Markte, auf öffentlichem Echaffot eine Execution an einem armen Sünder wäre verrichtet worden. Zwar liest man, daß vor 125. Jahren auf dem Neumarkte der Canzler Crell, wegen unterschiedener grober Verbrechen, auf einem Echaffot decolliret worden, doch, daß dergleichen auf dem Alten Markte geschehen, findet man weder in dem Weckio, noch andern Chroniken. Das in Dresden gewöhnliche Echaffot oder Todten Gerüste, befindet sich vor dem Alt-Dresdner schwarzen Thore auf dem Sande, und ist der mit hölzern Pfoften bedeckte Galgen, oder hohe Gerichte, worauf anno 1715. der bekante Erz-Käuber Lips-Tullian mit seinen Consorten seinen verdienten Lohn empfangen. Sonst ist nach bekantem Stylo nur dasjenige ein Echaffot zu nennen, worauf vornehme Standes-Personen, wegen Etaats-Verbrechen, je zu weilen hingerichtet

werden, wie dergleichen in England sehr gebräuchlich ist. Dem sey nun wie ihm wolle, so hieß bey denen Dresdñern diese, dem Mörder aufgerichtete Trauer-Bühne, ein Echaffot, obgleich Laubler von gar schlechter Condition und Herkommen war, und seine Bosheit ihn zu dem allerverachteten und unwürdigsten machte. Daß aber E. E. Rath dergleichen Solennität mit diesem Bösewicht vorgenommen, und sichs so viel kosten lassen, ist nicht etwa aus eiteler Pracht geschehen, sondern jederman öffentlich zu zeigen, daß man das Schwerdt lasse schneiden, wo es schneiden solle, und weil dieses eine öffentliche Mordthat, wodurch die ganze Stadt in die höchste Betrübniß gesetzt worden, so sollte auch eine öffentliche Execution die beleidigte Gerechtigkeit wiederum versöhnen. Diweil viele vermutheten, es würde die Execution, wie des bekanten verstockten Obrist-Lieutenants Gallensteins, (als welche der Verstockung nach ein gleiches Paar sind, und auch in kurzem in einem Gespräche im Reiche der Todten, mit einander redend werden eingeführet werden) in aller Frühe geschehen, Auflauff und Unruhe abzuwenden, zumahlen das bey nächtlicher Weile, bey angezündeten Sackeln und Feuer aufgebaute Echaffot hierzu sehr starcke Præsumtion gab, so sahe man rund um den Markt herum in allen Zimmern volles Licht, weil sich in denenselben albereit Abends viele Spectatores, diese erfolgende Tragoedie mit anzusehen, eingefunden hatten. Weil sich aber die würckliche Execution bis gegen 10. Uhr verzog, so passirten die versammelten Zuschauer beyderley Geschlechts ihre Zeit mit Spielen und Caffee-trinken, und ist nicht zu sagen, wie alle Lächer, Lächer, und Fenster

Fenster von der curieuxen Menge des Volcks angefüllet waren, so gar daß einige in denen Dachfehlen und Rinnen ihren Auffenthalt gesucht, auch die Feuer-Ofen-Rehrer Jungens fast alle Feuer-Essen rund um den alten Marck herum besetzt und bloquiret hielten. Als nun der Tag der Execution anbrach, führte man den Mörder unter einer starcken Escorte der Raths-Wache aus seinem Zeitherigen Quartiere, dem Lips-Tullianischen Gefängnisse unterm Rathhaus, und brachte ihn alda im Hoff in ein klein Hinter-Stübchen, damit er dem Gedränge des Volcks, so ihn zur Execution führen zu sehen, entgegen möchte, (denn das erbitterte Volk hätte lieber die Execution selbst an diesem Priester-Mörder verrichtet, und ihn mit ihren erhitzten Zähnen zerrissen,) und weil sich sehr vieles Volk auf dem Marckte, bey dem Echaffot befand, als machte man mit dem Mörder noch zu guter letzt eine Tour a la mode, in der Stadt herum, und führte ihn aus dem Stockhause durch die Weisse Gasse bey der Badstuben vorbeÿ, am Marckte hin, in die Willische Gasse, durchs Queer-Gäßgen, und die Schöffel-Gasse wieder hinauf ins Rathhaus, in das gemeldete Behältniß, da denn das Volk, so die bey ihm gehende Wache marchiren sahe, dieselbe vor eine Patrouille hielt, und also nicht wie sonst gewöhnlich, hefftig zuließ. In diesem kleinen Stübchen wurde dem Executendo hefftig zugeredet, vor allen denenjenigen, so gegenwärtig waren, ernstliche Busse zu thun, zu beichten und zu communiciren, weil die letzte Stunde seines Lebens heran rückte, und weiter nach diesem Leben keine Vergebung und Gnade zu hoffen sey. Allein Laubler hielt dieses alles vor unnöthig, und

vermeinte, sein ausgeübtes gutes Werk, da er einen Evangelischen Priester ermordet, sey nicht allein keine Sünde, sondern verdiene noch wol bey Gott einige Gnade. Daher saß er sicut marpesia cautes ohne Bewegung und Vereuung seiner begangenen Bosheit, bis endlich der Papistische Geistliche wiederum an ihn scharff ansetzte, und ihn durch unterschiedene, aus einem Buche hergelesene Gebetchen, in tieffsinnige Gedanken brachte. Des Tages vor der Execution ward aller Orten, ein von Ihro Königl. Majest. eigenhändig unterschriebenes Mandat, wider den Auflauff und tumultuiren im Lande, de dat. 22. Maji. 1726. aller Orten an allen Ecken der Gassen angeschlagen, und auch nachgehends in alle Häuser ausgetheilet, darinnen die Tumultuanten mit dem Schwerdt, und nach Beschaffenheit der Umstände mit dem Rade zu bestraffen, ernstlich anbefohlen wurde. Am Executions-Tage aber ließ E. E. Rath an alle Ecken des Markts einen schriftlichen Anschlag affigiren, und darinnen allen Einwohnern und Schutz-Verwandten kund thun, daß die Execution gemeldeten Tages geschehen, dabey sich aber ein jeder also aufführen solle, wie er es vor Gott, und der Obrigkeit zu verantworten getraue. Und weilen durch diese Mordthat die ganze Bürgerschaft war in Betrübniß gesetzt worden, also sollte selbige auch durch Ansehen der Execution wieder soulagiret werden, weßwegen von der Bürgerschaft aus allen 4. Biersteln Neu- und Alt-Dresdens 600. Mann, früh um 4. Uhr, meistens in weiß und rother Bürger-Montur mit Ober und Unter-Gewehr commandiret worden, die sich auch um 7. Uhr auf dem Markte zu sammen gezogen, u. das Gerüste oder Echaffot, auf

auf welchem diese Execution geschehen solte, besetzt, hinter denen Bürgern wurden 800. Mann Infanterie postiret, deren letztes Glied mit der Fronte auswärts stand, und bey der Marien-Apothecke her, sahe man 250. Mann Curassir-Neuter in ihrer Ordnung gestellet. Damit nun der unruhige Pöbel nicht etwa wiederum aufs neue etwas tentiren möchte, als hat man an allen Ecken des Alten Markts starcke Plutons Infanterie nebst einigen Bürgern gestellet, welche niemanden, auffer Leute von Condition, durchpassiren ließen, da denn die von 6. bis 8. Mann bestehende patroullen beständig alle Gassen durchstrichen, alle Desordres abzuwenden. Der ganze Abriß des Alten Markts, und der darauf geschehenen Execution, ist von Hr. Moriz Bodener sauber in Kupffer gestochen worden, und wird das Stück in Dresden vor 2. Gr. verkauft, wie denn auch dergleichen bey uns in Leipzig zu haben ist. Hier ist zu remarquiren, daß, da viele Fremde vom Lande herein gekommen, diese Execution mit anzusehen, die Fenster zur Aussicht sehr rar gewesen, so daß unterschiedene vor 1. Species-Thaler bezahlet worden. Und daß ich in meiner Erzehlung unverrückt fortfahre, so verfügten sich Ihre Excell. unser Herr General und Gouverneur Wackerbarth, wie auch Ihre Hoch-Reichs-Gräfl. Excellenz der Herr General-Feld-Marschall Graff von Flemming gegen 9. Uhr aufs Rathhaus, allwo sich auch die andern Königl. Geheimbden Rätthe, nebst dem Stadt-Magistrat einstelleten. Des Nachts um 3. Uhr, 6. Stunden vor der Execution, begehrete der Mörder, auf vieles Zureden der Umstehenden, einen Papiistischen Geistlichen, um bey demselben zu beichten und zu com-

municiren, welcher sich auch gegen 4. Uhr mit einem schweren am Himmel stehenden Gewitter unverzüglich eingestellet, und dieses war abermahl Pater Hartmann, er betete mit ihm, so gut als ers gelernet hatte, tröstete ihn gut Evangelisch, wohl sehende, daß die Heiligen diese verstockte Seele nicht metamorphosiren könnten; endlich reichte er ihm auch das Heil Abendmahl, und blieb bis zur Ausführung bey ihm, da er ihm denn mit allerhand geistlichen und erbaulichen Discoursen die Zeit zu verkürzen suchte. Ein Viertl. auff 10. Uhr führeten ihn etliche 30. Mann aus der Raths-Wache aus dem Rath-Hause, in die vor dem Echaffot linker Hand aufgerichteten Schrancken, worinnen Tisch und Bäncke, zu dem hoch-nothpeinlichen Hals-Gerichte gesetzt waren, diese aufgesetzten Schrancken, ware noch in specie, das Bold abzuhalten, mit starcken Leinen umzogen, daß also ein gedoppeltes Verschräncke war, in diesen Schrancken erschienen zu gleicher Zeit die sämtliche Herren Stadt-Gerichten, der Stodmeister ruffte nach Gewohnheit das hoch-nothpeinliche Hals-Gerichte aus und hegte solches, der Actuarius verlaß das, des Mörders wegen eingekommene Leipziger Definitiv-Urtheil, mit allen rationibus decidendi und dubitandi, nebst dem Königl. Executions-Befehle, welches alles über eine halbe Stunde lang dauerte, und weil dem Mörder darbey die Zeit ziemlich lang wurde, so sagte er zu dem Scharfrichter: Ob das Predigen nicht bald alle? es wäre ihm nicht gar zu wohl. Welches gar leicht zu vermuthen. Der Scharfrichter, damit der Delinquent nicht ohnmächtig werden möchte, hieß ihn mit den Armen auf das Geländer lehnen, welches er auch unverzüglich

lich

lich that. Endlich, da das Urtheil verlesen, wurde Executendus auf das Bierüste gebracht, er gieng gang munter und trotz g die Treppe hinauff, und sahe sich, als er einige Schritte darauf fortgegangen, um den ganzen Marck herum gang genau um, ohne Zweifel, sich über die grausame Menge der Miliz und anderer versäumter Zuschauer verwundernde. Dieses Umsehen trieb er eine lange Weile, und ohngeachtet der Pater ihm fleißig in die Ohren hinein brummelte, auch je zu weilen über laut zu exclamiren anfieng, so blieb Laubler doch immer zu bey seiner Gelassenheit, und mochte ihm die schöne gemachte Ordnung des zu dieser Execution commandirten Volcks, und die Menge anderer Zuschauer, ein gar besonderes Nachsinnen erwecken, deswegen er wenig ans Beten gedachte, sondern seine Augen immer zu herum schweiffen liesse. Und ohngeachtet er das Hncker-Geräthe, Rad, Krippe und Stoßholz, und die Fuß und Hand-Leinen vor Augen sahe, so verspührte man dessentwegen in seinen ohn dis recht tückischen Gesichte nicht die geringste Veränderung. Der Papistische Pater machte seine Sachen gar passable, und ist dasselbe in Ansehen seiner Preparation eher zu loben, als zu schelten, wo von unten ein mehres soll gedacht werden; er war bekleidet mit einem blauen Mantel, mittelmäßiger Größe, mit einer blonten Paruque versehen, und war in Summa vor des Mörders Seele gar sehr bekümmert, was er aber ausgerichtet wird Gott wissen, womastens kan kein Zuschauer sagen, daß er eine Marque einiger Buße und

und Befehrung bey dem Mörder verführet. Mittlerweil
 le fieng man an zur würclichen Execution fernere Anstalt
 zu machen: Die Henckers-Knechte giengen nach ihrem
 Geräthe, der Scharfrichter erhub sein Rad, als seinen
 fatalen Leichenstein. Hierauf zog gleich sich der Mörder
 sein Erbißfarbenes Camisol selber aus, reichte denen Hen-
 ckers-Cameraden Hände und Füße ihm zu binden, willig
 dar, leate sich auch nachgehends nieder auf den Bauch, das
 Gesichte und Haupt nach dem Rathhause kehrende, weil
 ihm aber dasjenige Holz, worauf er das Gesichte und
 Maul gewöhnlicher Weise legen solte, etwas zu hoch ge-
 schienen, so kroch er wenigstens eine Spanne lang wieder
 zurücke, weil er vielleicht nicht gewohnt gewesen zu ande-
 rer Zeit ins Holz zu beissen. Darauf zogen die Helffers-
 Knechte die an Hände und Füße angelegten Leinen an, und
 bekam der Mörder die ersten 3. Stöße in das Genicke, da
 des Dresdner Nachrichters Bruder an Ihm das Meister-
 Stück verrichtete. Als denn wandte man ihn um, und gab
 ihm wiederum etliche Stöße auf die Brust und Herz, dar-
 auf gieng es über die Hände und Füße, also daß er in allem
 wenigstens 12. Stöße bekommen. Merckwürdig war
 (welches vielleicht zu gerechter Straffe geschehen,) daß,
 als er einen Stoß ins Genicke bekommen, sich der Mörder
 mit dem Kopffe aufhub, nach dem Scharfrichter sahe, und
 eine zimlich verdrießliche und blutige Mine machte. Die
 eine Hand war schon zerstoßen, dennoch wolte er mit der-
 selben nach dem Gesichte fahren, und wäre er wohl gar
 wieder

wieder aufgestanden, wenn ihn nicht die Hencker's Knechte scharff gehalten, auch ihn der Scharfrichter selbst mit den Haaren auf die Krippe, da er einbeissen solte, niedergezogen hätte. Alle Gliedmassen waren entzwen, und dennoch lebte er immer noch, und bewegte sich, bis zuletzt einige sonst ungewöhnliche Stöße, auf des Paters Anhalten, dem Mörder den völligen Rest gaben. Bey jedem Stosse lief der Pater hinzu/ bückte sich nieder, und schrye ihm in die Ohren: **Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein!** **It. Herr Jesu, dir leb ich, dir ic.** Doch Laubler war ein Stock, und blieb ein Stock, und hat man weder ein Geuffgen noch Gebeth von ihm gehört, ausser daß er bey dem ersten Genid. Stos einen lauten Schrey gethan, weil ihm vielleicht dieses Compliment ziemlich spanisch vorgekommen. Als nun der Mörder/ wiewol ziemlich langsam, todt war, wurde sein Körper durch die Hencker vom Gerichte herab geschleppt, auf eine Schinder-Schleiffe gebunden, und zwar auf den Rücken, das Rad/ womit die Execution geschehen, wurde ihm an statt eines Leichensteins auf den Leib gelegt/ nachdem der Körper mit der ihm zuvor ausgezogenen Weste bedeckt worden. Hierauf wurde der Executirte unter einer Escorte von 30. Rath's Wächtern durch die Schösser Gasse, über den Juden-Hoff, und Alt. Dresdner Brücke, die Haupt-Strasse hinaus, auf den Sand ans hohe Gerich geschleiffet, wohin zugleich 200. Bürger mit marchirten, endlich verfügten sich auch die Hrn. Stadt-Gerichten hinaus nach dem hohen Gerichte, u. wurde von denen Commandirenden ein Kraiß formiret, bis der Körper aufs Rad gezogen, und mit Ketten und Nägeln fest angeklammert und angeheftet war. Es ist sonst in Dresden nicht gewöhnlich, daß man die Geradbrecherten mit Eisen und Ketten an das Rad anheftet, sondern es werden die getödteten Körper nur mit Stricken angebunden, daß sie vom Winde und Wetter nicht so leicht möchten herunter geworffen werden; Allein diesen Mörder wolte man gar besonders verwahren, weil man vermuthete, es möchten etwa seine Adharenten diesen heiligen Märtyrer stehlen, und von seiner Heiligkeit profitiren wollen. Es ist auch dessen Rad weit höher, als alle andere, und übertrifft auch sogar des Lips-Tullian seines, stehet vorne vor, damit es die am Thor stehende Schildwach in Augen haben, und allen Muthwillen sorgfältig verhüten möge. Der Nachrichter ruffte nach gescheneher Anschließung gewöhnlicher massen ab: Ob er recht gerichtet: Und als er von dem Stadt-Richter absolviret worden, weil er gethan, was Urtheil und Recht mit sich gebracht/ auch letzters eine nervöse Ermahnung an alle Spectatores verrichtet/ so begab sich die commandirte Bürger-schafft benebß den Zuschauern in aller Stille wiederum nach Hause,

Zause, und war jederman mit diesem vollstreckten Urtheil content, Als was Nachdenkliches muß noch dieses gedencken, daß, dem Verlaut nach, ein einfältiges papistisches altes Weib am Tage der Execution, Nachmittags hinaus nach dem Gerichte gegangen, sich unter des Mörders Rad gelegt/ und sich mit dessen herabtröpfelten Blute benetzen lassen. O sancta simplicitas! Vielleicht hat sie in diesem Blute eine besondere Krafft und Reinigung ihrer Sünden gesucht. Den Papisten wolte diese Execution zu scharff scheinen, allein sie durfften nicht viel raisonniren, weil es damals gefährlich schien, des Mörders Partie zu nehmen. Gepreiset sey die Gerechtigkeit, welche das Böse gehöriger massen bestraffet, und das Gute nach Meriten belohnet. Die Richter haben bey dieser Inquisition viel Mühe gehabt: Gott kröne sie dafür mit Gnaden, wie mit einem Schilde. Die Bürgerschaft aber, welche durch diesen Priester-Mord empfindlich betrübet worden, wollen es an dieser Execution genug seyn lassen, und Gott vor seine Gerechtigkeit danken/ ihren Leuten Einhalt thun neue Unruhe an zu richten, damit sie unter dem Schatten des Glorwürdigsten Augusti ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, Amen.

I.

Caubler wird kurz vor seiner Execution in Carcere abgemahlet.

S In dort Herostratus sich einen Nahmen machen,
 (Wiewol, ein Kluger muß von Hergen drüber lachen:)
 So steckt der Bösewicht Dianens Tempel an.
 Wie die Historie mit mehrern zeigen kan:
 Denn, können oftermahls auch Buben-Stücke adeln,
 So darff man diese That Herostrati nicht tadeln,
 Was Aßen gebaut in mehr als 100. Jahr,
 Das frist in einer Nacht die Flamme ganz und gar.
 Und hiervon liest man in Büchern und Geschichten,
 Der Zeiten scharffer Zahn kan solches nicht vernichten,
 Sein Nahme wäre wol anizo nicht bekant,
 Jedoch, er wird berühmt durch diesen Tempel-Brand.
 Wie des Pilati, muß man billig sein gedencken,

In

In denen Chroniken ihm auch ein Plätzchen schencken,
 Denn seine böse That gibt ihn als Helden an,
 Daß man auf späte Zeit noch von ihm sagen kan.
 Hier läßt der Mahler sich ein Stück Geld bezahlen,
 Das schöne Tugend-Bild, Franz Laublern abzumahlen,
 Doch was zerbrichstu dir, mein Künstler deinen Sinn?
 Man mahle kurz und gut nur einen Teuffel hin,
 So hast du Laubelern recht accurat getroffen,
 Denn das Original ist schöner nicht zu hoffen.
 Weil, was der Teuffel thut, Franz Laubler auch verricht,
 Indem die böse Hand sechs tieffe Wunden sticht.
 Man darff nur Gottes Wort, die liebe Bibel lesen,
 Ein Mörder ist er ja von Anbeginn gewesen,
 Franz Laubler folget hier auch seinem Vater nach,
 Indem die Teuffels Hand des Priesters Herz durchstach.

U^{*}gend trägt E^{*}hren-Kronen,
 Die Verehrer zu belohnen,
 Doch verwegne Missethaten
 Sind noch nie nach Wunsch gerathen.

II.

Laubler will sich nicht lassen ins Gesichte sehen.

W^{enn} Adam sündiget, so will er sich verstecken,
 Ein Schatten-reicher Baum soll seinen Frevel decken:
 Hier läßt sich Laubeler nicht ins Gesichte sehen,
 Er denkt, die Stirne gibt gar öfters zu verstehen,
 Wenn sich der Belial mit solchem Herzen paart:
 Franz Laubler ist allhier auch von dergleichen Art.
 Sein schelmisches Gesicht und tieff verborgene Augen,
 Die, wie der Phlegeton, von Wech und Schwefel rauchen,
 Sind ein gebähnter Weg zu dem verfluchten Herzen,
 Wo Pluto Feuer holt zu seinen Höllen-Kerken,
 Und darum sehe man das böse Thier nicht an,
 Weil dieser Basilisk mit Hauchen tödten kan.

W^{as} dort der Heyland sagt, das wrißtt bey manchem ein,
 Das Auge muß ein Schalck, und ein Verräther seyn.

III.

Dem Mörder wird der Tod angekündigt, stel-
let sich, als ob ihm nichts drum wäre.

S Hans, mache dich bereit, man wird nach wenig Tagen,
Den abgekehrten Leib zur Schadel-Städte tragen,
Drum kehre dich zu Gott, bereue deine That,
Vielleicht ist noch vor dich und deine Seele Rath.
Gefest, dein Körper wird durchs Henders Rad zerbrochen,
Weil die Gerechtigkeit dis Urtheil ausgesprochen;
So schlägt des Henders Hand doch deine Seele nicht,
Weil Unverweslichkeit demselben widerspricht.
Drum beuge dich vor Gott in wahrer Demuth nieder,
Dein Heyland, Jesus, rufft: ach! Sünder kehre wieder,
Mein Blut, das alle Welt von Sünden machet rein,
Wird ohne Zweifel auch vor dich vergossen seyn.
Doch mußt du deinen Fall herzlichlichst bereuen,
Und eine Thränen-Saat aus trübten Augen streuen,
Dein Stunden-Glas ist aus, drum mache dich bereit,
Man bringt dich an das Thor der grauen Ewigkeit.
Wird dir der letzte Gang der Seelen nach gelücken,
So mag des Henders-Hand den matten Leib zerstückten.
Den Himmel schleußt kein Schwerdt, kein Rad noch Galgen zu,
Es fand der Schwächer auch am Creuze Seelen-Ruh.

J esu rothgefärbte Wunden,	Blode Sünder schüchtern machen,
S ind zu aller Zeit und Stunden	Zeigt sich hier ein Blut-Panier:
Armer Seelen Lust-Revier.	Weil sich unter Jesu Schatten,
Will der weite Hölle-Rachen,	Leben, Heyl und Segen gatten.

IV.

Der Mörder will keinen Geistlichen admittiren,
welcher ihn zum Tode präparire.

S Er gute Werde thut, der muß den Himmel erben:
Ist eine Lehre, die das Pabstthum heben kan,
Auf diesen Glaubens-Punct will Laubler frölich sterben/
Er denckt, er habe schon ein gutes Werck gethan. Eh!

Ey! solte dieses nicht ein gutes Werckchen heißen,
 Wenn man die Mörder-Faust mit Kezer-Blute färbt?
 Kom wird dergleichen That als höchst verdienstlich preisen,
 Weil Babels Grausamkeit auf Lojols Brüder erbt:
 Franz Laubler will allhier von keiner Busse wissen,
 Weil er vor aller Welt ein gutes Werck verricht:
 Er hat nach Enger-Art des Priesters Leib zerrissen,
 Wenn seine freche Hand 6. tieffe Wunden sticht.
 Was soll der Prediger bey diesem Engel machen?
 Er ist ein Heiliger, und scheuet keinen Tod:
 (Wie muß der Teuffel nicht mit seinen Geistern lachen?)
 Das Fege-Feuer macht ihm auch nicht eben Noth.
 Nepomucen wird ihm den Paß zum Himmel weisen,
 Und solte gleich das Rad die erste Stufe seyn:
 Franciscus will zugleich mit in Gesellschaft reisen,
 So steigt ein Heiliger in seinen Himmel ein.

Facilis descensus averni,
 Sed revocare gradum, superasque ascendere ad auras,
 Hic labor, hoc opus est.

V.

Laubler läßt sich vernehmen, er wolle eine Hand
 drum geben, wenn er den erwürgten Hahn wieder
 könnte lebendig machen.

Szier will der Bösewicht doch eine Hand drum geben,
 Wenn der erwürgte Hahn nur wieder könnte leben:
 Jedoch, was eine Hand?
 Dein Frevel ist bekandt:

Sechs Hände werden kaum die Bosheit überkleiden,
 Es muß der ganze Leib dafür die Straffe leiden:

Doch, die verfluchte Faust,
 Die mörderische Faust

Wird in der stillen Luft noch lange nicht verwesen,
 Weil sie das Instrument des Priester-Mords gewesen.

In jeder liebt das Leben,
 Das ihm der Herr gegeben,
 Doch kan der Mensch auf Erden,
 An sich zum Mörder werden.
 Wenn man die Wollust mehr als seine Seele liebt,
 Und sich derselbigen zum Slaven übergiebt.

V I.

Laubler schläfft über der Buß-
 Præparation ein.

Sieht, wie sich Delinquent zur Buße præpariret,
 Sein Felsen-hartes Herz wird ihm also gerühret,
 Daß er vor Bangigkeit in einen Schlaf verfällt,
 Weil ihn der Teuffel fest in seinen Stricken hält.

Der gute Pater rafft die ganze Kunst zusammen,
 Er denckt an keine Meß, und Fege-Feuers-Flammen/
 Von denen Heiligen wird auch kein Wort gedacht,
 Wo von man insgemein sonst gerne Wesens macht.

Es heißt, mein lieber Freund, ihr müßet Morgen sterben:
 Daß eure Seele nur den Himmel möge erben,
 Drum wendet euch zu Gott, ergreiffet Jesu Blut,
 Den dieses macht gewiß auch eure Schulden gut.

Erkennet eure That, bereuet eure Sünden,
 So könnet ihr bey Gott annoch Vergebung finden,
 Izt lebet ihr annoch in der Genaden-Zeit,
 Und Morgen stehet ihr am Port der Ewigkeit.

Hier lag das plumpe Holz, und ließ den Pfaffen schwachen/
 Zuweilen sahe man ihn hintern Ohren krachen/
 Jedoch, der Teuffel ließ ihm keine Ruhe zu,
 Drauf kehret er sich um, und schläfft in guter Ruh.

<p>Verstockung kömmt vom Teuffel, Weil dieser ohne Zweifel Derselben Vater ist: Will Gott das Herze rühren,</p>	<p>So läßt sichs deutlich spüren, Daß dieser Wider-Christ Den Slaven loß zu geben, Sich schwerlich kan bequemen:</p>
---	---

Laubler will das Heil. Abendmahl nicht haben.

Sie Perlen wirfft man nicht vor die beschmutzten Schweine,
Das schöne Heiligthum gehört vor Hunde nicht:
Man frage nicht, was ich mit diesen Worten meine?
Du weißt, was Gott der Herr in seinem Worte spricht:

Das Abendmahl des Herrn, die theure Seelen-Speise,
Da Christi Fleisch und Blut bey uns zu Tische geht,
Verdient, daß man es als eine Perle preise,
Weil dessen Kostbarkeit in höh'rem Preise steht!
Es ist ein Heiligthum vor reingewaschne Seelen,
Ein Mahl, wo Jesus selbst die Hochzeit Gäste speißt!
Doch, will der Speise-Wirth sich solche Gäste wehlen,
Die man, dem Glauben nach, die aller Besten heißt:
Hier zeigt sich ein Bild von jener Bundes-Laden,
Die jenes Heiligthum in sich verborgen hält:
Ein Ura rühret es an, zu seinem größten Schaden,
So daß er alsobald gestreckt zu Boden fällt.
In dieses Heiligthum darff nur ein solcher gehen,
Den achte Würdigkeit zu einem Priester macht,
Des Herrn Auge will nur nach dem Glauben sehen,
Bey dieser Taffel gilt kein Puz noch Kleider-Wrache.
Das edle Himmel-Brod, die Blut-gefüllten Schaalet
Erblassen, wenn der Mund mit rothen Sünden schäumt,
Doch, kan ein Thränen-Suß den Purpur übermahlen,
Durch Thränen wird die Schuld der Sünden weggeräumt:
Hier will der Mörder nicht an Jesu Taffel essen,
Ihm fehlt vor dieses mahl das rechte Hochzeit-Kleid:
Weil dieses Judá Herg ein Mörder Geiß befaßen,
Das von vergäلتem Haß und unbezähmten Reid
Mit Wolchen schwanger geht: Drum bleibet er zurücke,
Er mag kein Hochzeit-Gast an Jesu Taffel seyn:
Und dieses sind gewiß des Teuffels Zauber-Stricke,
Er bildet sich vielleicht in seinem Herzen ein,
Er sey schon fromm genug, jedoch es wird ihm fehlen,
Weil ihm die Sicherheit den Weg zur Hüllen weist:
Ihn wird zu seiner Zeit schon das Gewissen quälen,
Wen er mit Ach! und Weh! hinab zur Hölle reißt.

Wer zu Jesu Tisch will geben, **B**usse muß die Seele schmücken,
Muß in Glaubens Kleidern stehen: Und die Sünde unterdrücken,

Js

Ist die Besserung darbey,
Ohne alle Heucheley,
Kannst du auch auf dieser Erden,
Schon ein Himmels-Bürger werden.

VIII.

Laubler verwundert sich über das neu-
erbaute Eschaffout.

Was soll in Ewigkeit doch diese Mord-Machine?
Das wird gewiß vor mich der letzte Kampff-Platz seyn:
Daß ich der ganzen Stadt zu einem Schau-Spiel diene,
Ich bilde mir es schon in meinem Herzen ein.
Jedoch, wer kan dafür? mein Leben ist verlohren,
Mir hat des Henckers Rad den bitteren Tod geschwohren.

Schwerdt, Feuer, Galgen, Rad, und andre Lebens-Straffen,
Sind in der Republic zu vielem Nutzen da.
Wer wolte ungestört in seiner Hütten schlafen:
Doch/ diese Ruhe schafft/ wied'rum Justitia.

IX.

Laubler auf dem höchsten Rade.

Kans Laubler ist erhöht vor andern Mißthätern,
Sein Rad erhöht sich vor allen andern Rädern,
Mein Leser, wundere deswegen dich nur nicht,
Dieweil die ganze Stadt mit einem Munde spricht:
Er sey ein Bösewicht von allen Bösewichten,
So hat man auch allhier ein Denckmahl aufzurichten,
Den kalten Leibes-Nest rund um das Rad gefreckt,
Und ihn mit dünner Luft und Wolcken zugedeckt.

Der Herr ist gerecht, und alle seine Gerichte sind recht.

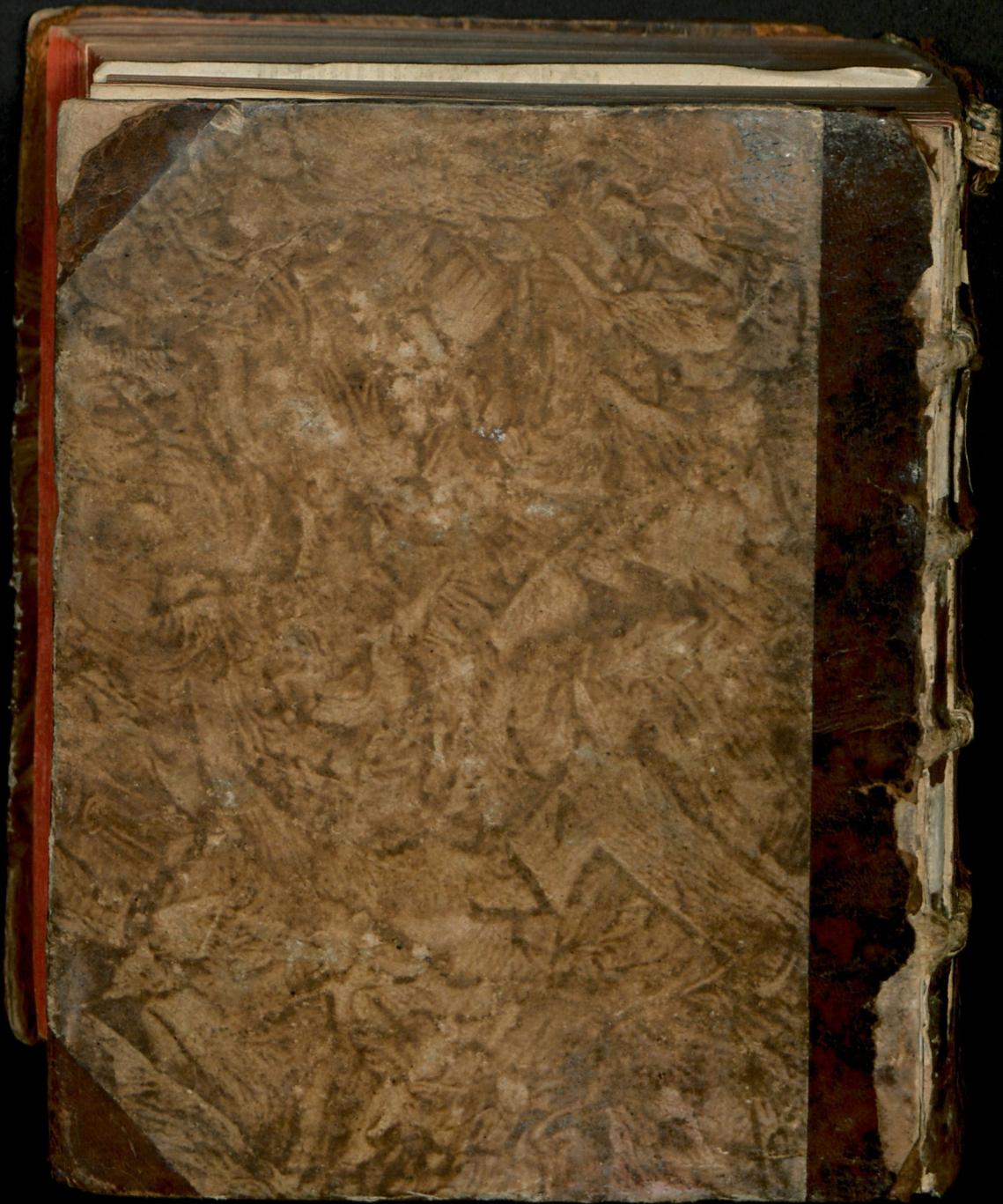
Ende der dritten Section.



265 130

X 2298474





SECTIO III.

Die
Versöhnte Gerechtigkeit,

Oder

Umständliche

RELATION

von der wohlverdienten

EXECUTION

Des

Dresdnischen Priester-Hofratters
Franz Saublers,

Geschehen zu Dresden, den 18. Julii 1726.

Frankfurt und Leipzig. 1726.

Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

Centimetres

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.